

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 128 (2002)
Heft: 4

Artikel: Berlinale zum Wiederholten
Autor: Stähli, Urs
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der neue Botschafter in Berlin

Nik Minder

«Meine Damen und Herren, sehr verehrte Gäste aus Europa und Übersee, liebe Freunde aus Kultur und Kunst, mein lieber Joseph Deiss. Willkommen zur neuen Diplomaten-Ära in Berlin. Wie Sie wissen, wurde nach dem unruhlichen Abgang meines Vorgängers die Botschaft endlich frei für eine längst fällige Neubesetzung. Meinem Freund und Bundesrat Joseph Deiss ist die Wahl wahrlich nicht schwer gefallen. Die Pressemitteilung, wonach der philippinische Botschafter, Herr Baumann, nach Berlin versetzt werde, entpuppte sich als Falschmeldung. War ich doch bereits vor der Absetzung von Herrn Borer der alleinige Kronfavorit. Für mich war es ein Katzensprung hierher, habe ich doch seit geraumer Zeit in meinem festen zweiten Wohnsitz in Berlin diese Chance wahrgenommen. Ich hoffe auf eine erspriessliche und seriöse Zusammenarbeit in würdiger Atmosphäre. Nach der Fragestunde sind Sie herzlich eingeladen zum schlichten Apéro. Nun bitte ich Sie um Ihre zulässigen Fragen.» «Herr Botschafter Meyer, wie kommen Sie dazu, das Amt des Botschafters anzunehmen?» «Meine langjährige Erfahrung als Top-Moderator, Politspezerte, Journalist und Menschenkenner gibt mir die unfehlbare Kompetenz, Verhandlungen in der Diplomatie absolut correcte führen zu können.» «Wie fühlen Sie sich als erfolgreicher Jäger Ihres Vorgängers?» «Diese Formulierung muss ich entschieden zurückweisen. Stellen Sie mir bitte nur Fragen zu meiner Person als Botschafter.» «Bis vor kurzem waren Sie der Güllenschleuder-Kultur verpflichtet. Werden Sie nun die neue Anständigkeit predigen?» «Es ist Ihnen wohl nicht entgangen, dass ich nicht als Bonvivanz hier auftreten werde und dass von nun an ein geordneter Betrieb mit standesgemässen Règles sociales herrscht.» «Es werden also keine Glitzer-und-Glamour-Partys mehr stattfinden?» «Nein, nur

noch Manifestations protocolaires in gezielter Ambiance mit excellent kultivierten Gästen mit Esprit und einem Flair für die Anliegen einer sauberen Ambassade.» «Keine Band, kein Champagner keine Matressen, keine Tanzorgien...?» «Habe ich Ihnen nicht eben die richtige Antwort gegeben? Weitere Fragen?» «Haben Sie denn das diplomatische Rüstzeug für politische und wirtschaftliche Beziehungen, wie dies Herrn Borer eigen war?» «Was soll dieser deplatzierte Vergleich! Wir haben nichts gemein, und seine légère Amtsführung steht hier nicht zur Debatte. Aber ich habe mir sehr wohl die richtigen Kontakte erarbeitet. Ich brauche dazu keine amourös-schillernden Partys.» «Zu gesellschaftlichen Anlässen bei Bors hat's offenbar nie gereicht. Hat Sie das verärgert?» «Diese Frage ist geradezu anmassend! Ich bin weder partygeil noch wollte ich mich vor grellem Scheinwerferlicht exhibieren. Ich habe meine Methoden, wie ich zum Erfolg gelange.» «Nämlich?» «Mit Convivance, Correction, Intelligence culturelle, Noblesse, Respect ectetera.» «Aber weshalb haben Sie denn die Borer-Serie derart genüsslich ausgeschlachtet? War da Neid im Spiel oder Druck aus dem EDA oder beides?» «Ähnm – zu meiner Introduction wollen wir doch nicht für schlechte Stimmung sorgen, oder? Die Geschichte ist längst abgehakt.» «Aber herrscht nicht gerade wegen dieser Abscheus-Kampagne bei Ihrem früheren Arbeitgeber dicke Luft in den Chefetagen?» «Mir ist nichts Derartiges bekannt. Fragen Sie mich doch was Interessantes aus der Kunst und Kultur. Das ist meine Domäne.» «Wollen Sie denn künftig als Schöngestirb Ihre Botschaft führen?» «So habe ich dies nicht zu verstehen gegeben. Wie Sie alle wissen, bin ich nicht nur als Chef-Kolumnist bei der grössten Schweizer Zeitung gross geworden. Meine gesellschaftsrelevanten und politischen Exklusiv-Gesprächsrounden im Kulturfernsehen sind

legendär. Natürlich werde ich mich unter anderem intensiv um die Integration der Schweiz in die EU bemühen.» «Herr Frank A. Meyer, Sie machen auf mich einen seriös-konservativen, distinguierten Eindruck. Ihr Vorgänger hingegen verstand es, leichtfüssig, kommunikativ und galant auf seine Gäste und Gesprächspartner zuzugehen. Bei Ihnen spürt man noble Zurückhaltung, vornehme Reserviertheit und den Hang zu Law und Order. Wollen Sie damit mehr erreichen auf dem diplomatischen Parkett?» «Nun, das ist Ihre persönliche Betrachtungsweise und entbehrt jeglicher vernünftigen und analytischen Grundlage. Ich bin ein gewiefter Gesprächspartner und ein erfahrener Kommunikator. Ich und Herr Deiss sind übereingekommen, dass der Führungsstil nicht mehr derselbe sein kann. Wir wollen ein messbares Zeichen setzen für die eidgenössischen Ambassades.» «Weht jetzt ein eisiger Wind durch die diplomatischen Schlafzimmer?» «Was soll diese Anspielung! Aber künftig wird tatsächlich eine steife Brise wehen, das kann ich Ihnen garantieren.» «Fürchten Sie sich nicht vor Ihren ehemaligen Inquisitions-Journalisten in Sachen Privatleben?» «Das EDA und wir haben nur unsere nationale Pflicht getan, aber ich kann Sie beruhigen. Mein Privatleben bleibt privat, und das wissen meine früheren Untergebenen nur zu gut.» «Herr Botschafter, hatten Sie noch nie ein heisses Date mit einer Visagistin?» «Es reicht! Ende der Fragestunde! Ich empfehle zum Apéro überzuleiten...»

DAVID WITTMANN



Der Botschafter

GIERD KARPPE

Sie: Schau mal an! Die Berliner Society trauert. Er: Warum? Ist jemand gestorben? Sie: Nein, es ist wegen der Abberufung unseres Botschafters aus der deutschen Hauptstadt. Er: Wegen der Eskapaden seiner Frau Shawne? Sie: Nein, wegen der Affäre des Botschafters mit der Verkäuferin. Er: Ist das bewiesen? Sie: Seine Geliebte behauptet es. Sex in der Botschaft, sagt sie. Er: Schlimm, schlimm! Also Schluss mit lustig! Der tierische Ernst hat den Mann voll im Griff. Sie: So sieht es aus. Er: Tut mir echt leid für die Berliner. Sie: Wieso?

Er: Partyperle Shawne Fielding hatte doch richtig Leben in die Diplomatenbude gebracht. Sie war der Fixstern bei allen Empfängen. Und nun? Nichts als Tröstlosigkeit und Jammer. Sie: Gleich kommen mir die Tränen. Er: Spotte nur! Ich kann die Leute verstehen. Sie: Was willst du damit sagen? Er: Stell dir das mal vor: Glitzerstern Shawne verschwindet, und was bleibt? Der triste Alltag mit Angela Merkel.

Berlinale zum Wiederholten

Der Boulevard-Freund holt sich den Kick am frühen Morgen aus dem BLICK. Skandalchen hier, Affairchen dort, schön ausgeschmückt mit Bild und Wort.

Zum Teil erfunden, teils auch wahr, denn in der Suppe liegt ein Haar. Schön aufgebauscht und fabriziert und boulevardfreundlich präsentiert.

Die Titelstory zieht in Bann – das alte Thema: Frau und Mann. Verbotne Früchte. Nascherei? Fast als Beweis: Ein Nackedei.

War diese Dame nun bei Tom? Und wenn sie war, war er ganz fromm? Wer sagt nun nein? Wer sagt nun ja? Ganz sicher war die Shawne nicht da.

Die Botschaftsmauern halten dicht, derweil der Herr des Hauses spricht und sehr gereizt, ja fast dlipt und unverständlich reagiert.

Derweil sonnt sich im Rampenlicht die Dame, die sich widerspricht und jeden Tag fast überstürzt die Story frisch aufs Neue würzt.

So wie es immer kommen muss: Ein Wochenthema wird's zum Schluss. Das Boulevardblatt zeigt sich erfreut, derweil es keine Mühe scheut.

Solch Themen hat man gar nicht gern beim E.D.A. in Bundesbern, denn Joseph Deiss, der förmlich denkt, ist wieder einmal abgelenkt.

Urs Stahli

Nekrolog

Des lustigen Botschafters Borer Skandalchen, die trug mit Humor er. Er war sehr beliebt bei den Deutschen. «Die hab'n 'nen Komplex, einen Freudschen» sprach Aussenminister J. Deiss, der's nicht lustig fand, wie man weiss. Er zürnte auch lange schon vorher! Und Borer? Den Posten verlor er. Was von der Affaire du lernst? Wer Spass nicht versteht, meint es ernst. Hanskari Hoerning

Berlin aktuell

Dem Botschafter Borer-Shawne Fielding fehlt oftmals das nötige Feeling. Wenn nackte Haut lockt, auch Prominenz bockt. Ist Borer Tom, Bill Clintons Zwilling? Hans Brischweiler

Ohnmächtig

Dem grossen Katsch (auch ohne Mohn) ist Thomas Borer jüngst entflohn. Er handelte sich ein statt Hohn in der Beliebtheitskala Lohn. Swatch lobte ihn in höchstem Ton, als wäre er der eigne Sohn. Er war zwar Clown, jedoch nicht Klon, und leider sitzt auch seinem Thron inzwischen Werner Baumann schon im sieb'nunzwanzigsten Kantont. Hanskari Hoerning

Die Zeit danach

Berlin Ohne Rührige Eidgenössische Repräsentanz

Berlin ohne Borer ist wie Bern ohne Deiss. Kernbeisser